



Kritisches zur Schallplattenkritik

W. F. Seit 5 Jahren beschäftigen wir uns damit, wie die kritische Betrachtung einer Schallplatte am besten zu machen ist. Kenner, Wohlmeinende, Laien, die Hersteller, die Verkäufer, die Fonofreunde versorgen uns mit Vorschlägen, Einwänden, Anerkennung und Tadel. Wie machen wir es nun für alle richtig?

Der Hauptteil unseres fono forum ist betitelt „Bericht und Kritik“. Es erscheinen durchschnittlich in jedem Heft 50 solcher Besprechungen. Wir wollen bald noch mehr bringen. Aber selbst, wenn es möglich wird, können wir angesichts des Riesenschatzes neuer Schallplatten nur eine Auswahl vorstellen. Wir versuchen die wertvollsten zu erfassen.

Es ist unmöglich, eine lupenrein objektive Kritik zu schreiben. Eine solche, wäre sie möglich, würde dem künstlerischen Leben den Herzschlag nehmen. Der Kritiker ist ein persönlich geprägtes Individuum. Er hat aus seinen Ausbildungsjahren und später aus seiner musikfachlichen Berufstätigkeit, aufgrund seines Naturells, sozusagen eine Grundstimmung, eine persönliche Ausrichtung, die sein Urteil zu den künstlerischen Werken und Interpretationen vornehmlich bestimmt. Der Leser der Kritik zeigt diese Wesenszüge in der Regel im kleinen. Auch er hat kraft seines Naturells und im Rahmen seiner musikalischen Kenntnisse und seines Geschmackes eine Grundeinstellung. Doch fehlt ihm in der Regel das profunde fachliche Wissen; seine Vergleichsmaßstäbe sind nicht ausreichend. So wird klar, was der Kritiker dem Leser geben muß: alles das, was der Leser nicht haben kann, im ganzen das zunächst abstrakte musikalisch-künstlerische Urteil, gepaart mit einer persönlichen Qualitätsmeinung.

Der Leser wird herausfinden, welche Kritiker-aussage seinen eigenen Vorstellungen von Werk und Interpretation am meisten entspricht. Es ist sein gutes Recht, sich vornehmlich an „seinen“ oder an mehrere in der Richtung seiner Empfindung schreibende Kritiker zu halten. Im wortlosen Austausch zwischen Kritik und Leserschaft entsteht die fachliche „öffentliche Meinung“, eine gewaltige Herrschaft.

Die guten Schallplattenkritiker sind dünn gesät. Den Musikkritiker gibt es seit Jahrhunderten, daran ist kein Mangel. Er sollte sich noch mehr der technisch übertragenen Musik annehmen, die heute unser Musikleben überwiegend bestimmt. Aber Kritiker dieser Musik kann nur sein, wer zu seinem musikalischen Wissen die komplexe Kenntnis der organisatorischen, technischen, repertoirepolitischen, produktionsmäßigen Fakten der sogenannten technischen Mittler, deren Haupttypus die Schallplatte ist, hinzuerworben hat. Die Konzert- oder Theateraufführung eines musikalischen Werkes ist ein ander Ding als das gleiche Werk auf der Schallplatte. Gleichsetzung führt zu einer falschen oder mindestens schiefen Kritik. Es ist bezeichnend, daß die jüngeren Kritiker leichter für die Schallplatte einschlagen als die ältere Generation, der die technischen Mittler nicht so selbstverständlich sind wie den ersteren. So gibt es z. B. schon eine ganze Schar ausgezeichnete Kritiker für Jazzschallplatten.

Die Güte einer Kritik bemißt sich danach, in welchem Umfange sie den praktischen Zweck erfüllt. Sie soll auf kleinem Raum viel aussagen.

Also Kürze! Wie schwer ist das für die vielen Anforderungen. Handelt es sich um ein bekanntes oder unbekanntes Werk, um alte oder „neue Musik“, um namhafte oder um kaum bekannte Interpreten? Es konnten nur elastisch zu handhabende Richtpunkte sein, die wir für die Abfassung der Kritik unseren Autoren gegeben haben, als da sind:

Sehr kurze Einführung in das Werk, nur bei alter und neuer Musik ein paar Hinweise mehr; treffende kurze musikwissenschaftliche Einstufung; nur bei wenig bekannten Komponisten und Interpreten nähere Bemerkungen über diese; unbedingt Hauptpunkt: die Interpretation; Dirigent, Solist, Orchester; objektiver Bericht mit persönlichem, begründetem Urteil, abseits von Vorurteilen und Moderationen. Hinweis auf andere Aufnahmen des gleichen Werkes, wenn unterzubringen. Für die Besprechung von Spitzenwerken der Musikkritik streben wir vergleichende Discographien an.

Eine gute Technik versteht sich bei der modernen Schallplatte von selbst, darum Kritik nur bei „ohren“fälligen Mängeln; das Künstlerische hat unbedingt den Vorrang.

Die Wirkung der Urteile anerkannter Kritiker ist groß, am deutlichsten spürbar bei Theater und Film. Die künstlerische Schallplatte hat mit längeren Zeiträumen zu rechnen. Aber es gibt Fälle genug, in denen sich das Publikum als Sphinx erweist. Der kenntnisreiche Fachmann G. R. Marek von der RCA-Victor erzählt verwunderliche Fälle: Als in den USA eine großartige Aufnahme des „Boris Godunoff“ mit Boris Christoff herauskam, bestürmte ein berühmter Kritiker die Leute, „ihre Häuser zu verpfänden, ihre Juwelen zu verkaufen, um in den Besitz dieser Aufnahme zu gelangen“. Das brachte gerade am Ort eine günstige Beeinflussung, im Lande überhaupt nicht.

Aber die Auswirkung einer guten Kritik als „Lokomotive“ ist doch die Regel. Glänzende Kritiken haben z. B. bei uns gefunden: die Gesamtaufnahme „Das Rheingold“, 16 Sonaten von Scarlatti (Decca); Orff: „Die Bernauerin“, Klebe: „Römische Elegien“ (Deutsche Grammophon); die Matthäus-Passion mit Günther Ramin, das Triple-Konzert (Oistrach-Trio), das Schulwerk von Orff (Electrola); „Die Weihnachtsgeschichte“ von Schütz (Cantate). Für diese Werke wurde uns bestätigt, daß die kritischen Würdigungen der Werke und Interpretationen den Verkaufserfolg wesentlich unterstützt haben. Schon an diesen wenigen Beispielen ist ersichtlich, daß gerade die Kritik der Verbreitung der Schallplatte zugute kommt, die nicht auf dem Strom der täglichen Wünsche segelt. Der Nutzen der Kritik liegt nicht nur in der einmaligen urteilenden Betrachtung eines Werkes und seiner Interpretation, sondern darüber hinaus in einem Akt musikfachlicher Unterrichtung und damit im Gewinnen von Maßstäben.

Die Folge ist eine Intensivierung des musikalischen Wissens und Erlebens auf der Leserseite. Wir können uns für eine ausschöpfende Würdigung und Honorierung des wundervollen Kataloges künstlerisch gewichtiger Schallplatten nichts Besseres wünschen.

Titelbild:

Irmgard Seefried, die zur Zeit eine Europa-Tournee unternimmt, zu Gast in Hamburg

Quincy Jones, 26 Jahre, enger Mitarbeiter von Count Basie und Dizzy Gillespie, war mit seiner Big-Band der absolute Höhepunkt der Essener Jazztage 1960